



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

382 (7.8.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324496)



Bergpreis: 30 Pfg. monatlich,  
Belegpreis 30 Pfg., durch die  
Post einzeln Postausgaben III. 3.72  
im Vierteljahr, Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Belegpreis: Kolonial-Beleg 30 Pfg.  
Nachdruck-Beleg ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Tägliche 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mitteilungsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 332.

Mannheim, Samstag, 7. August 1915.

(Abendblatt).

## Der feindliche Widerstand zwischen Lomza und Bugmündung gebrochen.

### Ein Fort von Nowo-Georgiewsk genommen.

#### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. August.  
(W. B. Amlich).

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch unsere Artillerie gezwungen ihre bei Heerzelle (südlich von Dignamben) über die Her vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen. Französische Handgranatenausschüsse in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen.

Südlich von Leintreux (südlich von Lunetville) wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab.

In den Gebirgskämpfen nördlich von Rünster kein besonderes Ereignis.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Poniewiez gingen die Russen hinter die Jara zurück.

Gegen die Westfront von Romno wurden Fortschritte gemacht, hierbei sind 500 Russen gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet worden.

Die Armeen der Generale von Scholz und v. Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Lomza und Bugmündung gebrochen. Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August betrug 85 Offiziere und mehr als 14200 Mann gefangen, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Maschinengewehre genommen.

Die Einschließungsstruppen von Nowo-Georgiewsk drangen von Norden her bis zum Rarow durch.

Das Fort Dembe wurde genommen.

Von Süden her ist die Weichsel bis Sienkow erreicht.

In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschienung der Stadt von dem östlichen Weichselufer aus fort.

Unsere Luftschiffe belegten die Bahnlinie von Nowo-Minsk und Siedles mit Bomben.

##### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich von Zwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Kuslowa (südlich von Lubartow) die feindliche Stellung durchdrungen und nördlich von Leszna

den Austritt aus den dortigen Seccungen erzwungen.

Oberste Heeresleitung.

Die Jara fließt etwa 60 Kilometer südlich von Poniewiez von Norden nach Süden. Kuslowa liegt etwa 8 Kilometer südlich von Lubartow. Lubartow liegt am Weichsel, gerade nördlich von Lublin, über Sarwin, wo die Russen nach dem gestrigen Bericht aus ihren Stellungen geworfen wurden, etwa 30 Km. weiter nach Norden. Die Entfernung von Lubartow bis zur Bahn Warschau-Brest-Litowsk beträgt etwa 60 Km. Man sieht, wie gewaltig die Armee Madenski vorrückt. Nowo-Minsk und Siedles liegen an der Bahn Warschau-Brest-Litowsk, das erstere 35, das zweite 80 Km. von Warschau. Auch diese Bahn wird also immer weniger leistungsfähig für den Rücktransport gemacht. — Die heutigen Nachrichten zeigen, daß der Fall von Nowo-Georgiewsk nicht mehr mehr als lange auf sich warten lassen wird.

#### Nach dem Fall von Warschau.

##### Der Eindruck auf die Neutralen.

Christiano, 7. Aug. (W. B. Amlich). Witten (Schreib.) Der Uebergang Warschaws und der Aufgabe der Weichsellinie muß die allergrößte militärische und moralische Bedeutung beigemessen werden, nicht nur wegen der Wirkung für die Polen, sondern vor allem auch weil sie niederschmetternd für das russische Heer und das ganze russische Volk ist.

„Morgenbladet“ schreibt: Die Nachricht des Falles von Warschau findet einen neuen Abschnitt in der Geschichte Polens an. Daß die Russen die Stadt ohne großen Kampf räumten, verbietet in keiner Weise die Tatsache, daß die Einnahme ein wichtiger Triumph für die deutsche Heeresleitung und Organisationskraft ist. Ob das Ereignis eine große Katastrophe für das russische Heer bedeutet, ist noch unklar. Mit russisch-Polen haben die Zentralmächte unter allen Umständen ein westvolles Pfand in der Hand, wenn einmal die Friedensbedingungen erörtert werden. Der Fall von Warschau und die Räumung der Weichsellinie ist für die Verbündeten von Nutzen eine erste Mahnung und gleichzeitig, daß die Kriegslast in nächster Zukunft auf ihren Schultern allein ruht, zumal der früher so verheißungsvoll angekündigte russische Einfall in Deutschland ferrier als je ist.

#### Erste Befürchtungen der englischen Presse.

© Rotterdam, 7. Aug. (Von unserem Berichterstatter.) Einmütig geben die Londoner Mütter der Ansicht Ausdruck, daß der Fall von Warschau von größter Bedeutung für die weitere Gestaltung der Kriegslage sei. So erklärt die „Times“, die Behauptung, daß der Fall Warschaws bedeutungslos sei und die Versuche, ihn so hinzustellen, seien lächerlich. Warschau war vielmehr der Mittelpunkt in der russischen Offensive, von wo aus allein ein Angriff in das Herz Deutschlands erfolgen konnte. Der „Standard“ schreibt, es sei ein offenkundiger Unfug, den Rückzug der Russen gleichmäßig aufzufassen oder etwa gar als vor-

teilhaft hinzustellen. Die Einnahme von Warschau sei ein geradezu furchtbarer Schlag, sowohl für Rußland als auch für seine Verbündeten.

Der Daily Telegraph hebt eine kritische Zeit für die Westfront herankommen, denn die Russen können sich wohl in unbegrenzter Gebiete zurückziehen, nicht so aber die Franzosen. Diesen werde es unmöglich sein, einer deutschen Ueberkräftigung, wie sie durch das Freiwerden großer deutscher Heeresmassen im Osten zu erwarten sei, standhalten und so könne der Fall Warschaws nunmehr auch im Westen die Entscheidung herbeiführen.

#### Rußland unzufrieden mit seinen Verbündeten.

© Berlin, 7. Aug. (Von u. Berl. Bur.) Aus Wien wird der B. Z. gemeldet: Nach einer Meldung der Wiener Rundschau gesteht man der Militärkritiker des „Merkur“, daß sich die Lage äußerst kritisch gestalte. Er wörtet davor, das Land über die drohende Gefahr im Unklaren zu lassen. Mit unerkennbarer Gerechtigkeit wendet sich die russische Öffentlichkeit gegen die Alliierten. „Nachttribunal“ sagt, diese hätten sich einfach unverantwortlich benommen. Es wäre ihre Pflicht gewesen, wenigstens auf kurze Zeit einen energischen Waffenschuß zu unternehmen.

#### Eine merkwürdige Erklärung der russischen Regierung.

London, 7. Aug. (W. B. Amlich.) Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg meldet, daß er vom russischen Kriegsministerium ermächtigt sei zu erklären, daß die russische Regierung keinerlei amtliche Notizen veröffentlichte, nach welcher eine Offensive auf der Westfront wünschenswert sei.

#### Ein Gläubwusch der Ukrainer an Madenski.

Wien, 7. Aug. (W. B. Amlich.) Das Präsidium des Bundes zur Befreiung der Ukrainer hat an Generalfeldmarschall von Madenski anlässlich der Eroberung von Cholm ein Gläubwusch-Telegramm geschickt, in welchem es ihn und der von ihm befehligten glorreichen deutschen Armee, die bereits auf ukrainischem Boden kämpft, zur Einnahme Cholms, der ehemaligen Hauptstadt des ukrainischen Königreichs Lodomarien beglückwünscht.

Der Feldmarschall antwortete: „Die deutschen Soldaten sind für die Beglückwünschung auf dem eroberten Boden dankbar.“

#### Steht den Russen noch der Rückzug in Polen frei?

Diesen Zweifel bringt der Londoner Berichterstatter Marcello Prati in der „Stampa“ vom 2. August zum Ausdruck. Nachdem er den bevorstehenden Fall von Warschau auseinandergesetzt hat, führt er aus: „Der von den Russen am linken Ufer des Rarow und am rechten Ufer der Weichsel gestiftete letzte Widerstand ist geheimnisvoll. Die Nachrichten aus Petersburg stellen ihn als Rückzugskampf dar und behaupten natürlich, daß glücklicherweise der Hauptteil des russischen Heeres in voller Ordnung

gut geschützt und in sicherem Besitze der Rückzugslinie sich auf seine neuen Stellungen zurückzieht. Jedoch erscheint es fraglich, daß einfache Rückzugsgeschäfte, die gewöhnlich von längeren und schnelleren Rückwärtsbewegungen begleitet sind, den Deutschen und Österreichern trotz ihrer Ueberlegenheit an Zahl und Kraft nur den Gewinn einiger Meilen täglich ermöglichen. So hielten tatsächlich am Rarow und auch an der Weichsel bis weit hinunter nach Galizien die Deutschen und Österreicher in den letzten 48 Stunden zwar Erfolg auf der ganzen Linie; sie machten Fortschritte bei Ostrolenka, rückten vom rechten Ufer der Weichsel gegen die Eisenbahnlinie Warschau—Zwangorod vor, eroberten Lublin, die zweite Hauptstadt Polens. Wenn man aber diese Gewinne auf der Karte abwägt, so sieht man, daß sie höchstens 4 oder 5 Meilen betragen. Da nun ein allgemeiner deutscher Angriff im Gange ist, so kann man vermuten, daß die noch mit verhältnismäßigem Erfolge Widerstand leistenden russischen Kräfte erbeblicher sind als diese Nachrichten. In diesem Falle würde eine gewisse Unabhängigkeit darüber, ob es dem Großfürsten Nikolaus gelingen wird, das Gros seiner Streitkräfte vollständig in Sicherheit zu bringen, nicht unbedeutend sein. Man muß sich vor Augen halten, daß die beiden Armeen der deutschen Front, auf denen der Kampf am heftigsten und nachdrücklichsten zu sein scheint, durch die Armeen v. Madenski im Süden und v. Below im äußersten Norden gebildet werden, die beide die offenbar Aufgabe haben, wie die riesenhafte Greiffluge einer ungeheuren Länge Umschlingungsmanöver auszuführen. Wenn die Eisenbahnlücken, die das ubi consistam der russischen Konzentrationbewegung bilden, in diesen äußersten Punkten abgeschnitten würden! Die englischen Korrespondenten in Petersburg behaupten jedoch etwas, indem sie versichern, daß der russische Rückzug sich im wesentlichen sicher vollzieht.“

#### Der Plan der Deutschen — übernapoleonisch.

m. Köln, 7. August. (W. B. Amlich.) Die kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Der militärische Mitarbeiter des Daily Chronicle findet, daß in politischer Hinsicht der Einzug der Verbündeten in Warschau und die mögliche Ausrufung eines Königreichs Polen ein großes Ereignis bilden mag, daß es jedoch in militärischer Beziehung nur als ein Zwischenfall erscheine. Alsdann führt er im wesentlichen aus: Die Deutschen wollen die russische Armee vernichten, die sich jetzt aus der Bedrängung zwischen Hindenburg im Norden und Madenski im Süden herauszuwinden trachtet. Der ganze Plan der Deutschen erscheine als übernapoleonisch, wird jedoch fehlschlagen. Die nächsten 14 Tage werden wohl die schwersten des ganzen Krieges seit dem Auszug der Deutschen von der Marne sein bilden. Möglicherweise wird sich dieser Vorgang wiederholen, wird das maßlose Streben von damals wieder zu einem Mißerfolg führen. Die Russen müssen nunmehr im Süden wie im Norden wacker anhalten, während sie Mittelpolen räumen.

#### Gegen den hinkenden Vergleich mit 1812

wendet sich Allan W. Benson in der „Times“ vom 2. August: Die zum Trost in England be-

Telegramm-Abteilung:  
„Generalanzeiger Mannheim“  
Sprechnummern:  
Oberleitung u. Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Schriftleitung ..... 377  
Verwaltung u. Verlagsbuchhandlung ..... 218 u. 7669





Eszen sind, die vom Winde hinweggeweht sind, sondern daß in uns eine Kraft schlummert, die, wenn sie sich offen hinstellt und den Kampf, wo er uns aufgezwingen wird, aufnimmt und diesen Kampf auch bestehen wird. Das bleiben keine leeren Worte, sondern die Tat folgte ihnen auf dem Fuße: man ging zur Erhaltung und Stärkung des Reichstums entschlossen und opferwillig ans Werk. In den Städten wurden höhere und niedere Schulen gegründet, auf dem Lande das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit durch Zusammenkünfte, Lesende und Vorträge erweckt und neu belebt. Die gute Saat hatte schon reiche Früchte getragen. Sollen sie nun durch moskowitzische Willkür und Gewaltthaten endgültig vernichtet sein und bleiben?

**Japan liefert den Russen Munition.**

Paris, 7. Aug. (WZ, Nichtamtlich). Der „Petit Parisien“ meldet aus Mailand: Ein Mitglied der japanischen Militärmission bei der italienischen Armee erklärte bezüglich der Unterfertigung, welche Japan an Rußland durch die Zusendung von Munition gewähre: die technischen Ausschüsse hierfür seien von beiden Regierungen zusammengeführt worden und bereits zusammengetreten, um das Programm zur Erreichung eines gemeinsamen Zusammenwirkens festzusetzen. Das Programm sei augenblicklich in der Durchführung begriffen und werde bald seine Wirkung auf dem östlichen Kriegsschauplatz geltend machen.

**England hat Gebete für Rußland.**

„Daily Express“ vom 30. Juli schreibt in Sorge um Rußlands Lage:

England beobachtet mit Angst und Sorge den titanischen Kampf Rußlands gegen seinen Feind, der sich 40 Jahre mit allem Rüstzeug gegen die Zivilisation verhalten hat. Daß Rußland siegt ist der Wunsch aller Freunde freier Völker.

Rußland hat nicht allein für sich, sondern ebenso für Frankreich und England gekämpft. Es hat sogar mehr für Frankreich und England als für sich selbst gekämpft. Immer wieder ist es vorgebrungen unsterblich, gegen seinen Willen, um den Druck auf Paris und Calais zu schwächen, also für Frankreich und England. In edler Selbstaufopferung für Frankreich und England hat es die Kräfte des Feindes auf sich gezogen. Sollte es an sich allein gedacht, so hätte es Warschau längst aufgegeben. Rußland, das fromme Alt-Rußland liegt auf den Knien und betet um Sieg. Was auch komme, wir bleiben ihm dankbar. Können wir nicht für Rußland beten? Einen Sonntag sollten wir auslegen, um in jeder Kirche Englands zu danken für den Feindemut unseres hochberühmten Freundes.

Rußland würde mit englischem Geld mehrschonlich mehr gedient sein als mit englischen Gebeten. Mit ersterem aber ist das fromme England nicht besonders freigebig.

**Der Balkan.**

**Voreilige Meldungen.**

Berlin, 7. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Voreiliger Meldungen, die auf verschiedenen Wegen zu uns kommen, wollen wissen, Bulgarien rüfte sich dazu, Serbien ein Ultimatum zu stellen. Falls die Serben nicht bulgarische Forderungen erfüllen und die Donau von Minen säuberten, würde Bulgarien gegen Serbien mit einer Kriegserklärung vorgehen. Nach unserer Kenntnis sind diese Meldungen einflusslos mit Vorsicht anzusehen.

breitete Analogie zwischen den Feldzügen von 1812 und 1915 in Rußland besteht nicht. Als Napoleon in Rußland einbrach, gab es keine Eisenbahnen; die Verpflegung sollte teilweise von der ihm feindlichen Einwohnerzahl erbracht werden, seine Truppenbasis blieb in Frankreich, 500 Kilometer entfernt. Die Deutschen stehen hingegen bei ihrem Vormarsch stets in enger Verbindung mit der Heimat; ein vollkommenes Eisenbahnsystem sichert jeden ihrer Schritte vorwärts.

Die beiden Feldzüge sind daher nicht zu vergleichen, und Warschauer Fall ist für die Verbündeten im Osten ein ebenso großes Unglück, wie es Annabergens Verlust im Westen war.

**Schattenseiten der „Taktik von 1812“.**

Die lettischen und estnischen Wohlstandsgesellschaften in Petersburg haben nach „Nowoje Wremja“ vom 21. Juli keine Möglichkeit, die täglich eintreffenden Flüchtlinge aus den baltischen Provinzen unterzubringen. Am 21. Juli gelang es nur mit Mühe, eine Partie Flüchtlinge mit Hilfe der Polizei in der Stadt unterzubringen, ein Teil blieb in hilflosem Zustand auf dem Bahnhof. Der Stadthauptmann von Petersburg, der am 21. Juli die un-

geborene Ueberfüllung aller Räumlichkeiten des lettischen Distrikts konstatierte, versuchte die Flüchtlinge sofort auf das Land zur Feldarbeit abzuführen.

**Ein Festtag der Deutschen in Riga**

London, 7. Aug. (WZ, Nichtamtlich). Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: In Riga hörte man in den letzten Wochen wenig deutsch sprechen und sah wenig Deutsche. Als aber die Russen den Abzug vorbereiteten, machte Riga den Eindruck einer Stadt, die einen nationalen Festtag feierte. Deutsche waren überall, überall spielte Musik und überall zeigte sich Freude des Publikums.

**Die deutschen Vereine in den Ostseeprovinzen.**

In der von der Reichsduma angenommenen Tagesordnung heißt es u. a.: Die — nämlich die Duma — fordert wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden für die Interessen aller lokalen russischen Bürger ohne Unterscheid des Ranges, der Sprache und der Religion. Es scheint also, als ob die schändliche Vergeßlichkeit der protestantischen Deutschen in den

Ostseeprovinzen von den Vätern des zaristischen Palastes auf keine Zustimmung rechnen kann. Schwer genug haben auch die deutschen Vereine in den Ostseeprovinzen die brutale Hand der russischen Reichshaber zu fühlen bekommen: sie wurden gleich am Beginn des Krieges einfach unterdrückt. Boreiflich ist es freilich, daß die seit langem deutschfeindliche Regierung an der News diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorbeigehen lassen wollte, um zum vernichtenden Schläge gegen die deutschen Vereine anzuholen, denn diese waren ihr wegen ihrer eifrigen Förderung deutscher Sprache und Geistigung in den baltischen Landen längst ein Dorn im Auge gewesen. Nach den schweren sozialen Wirren und politischen Erschütterungen des Jahres 1905, unter denen unsere Stammesgenossen in den Ostseeprovinzen, wie wohl noch in allgemeiner Erinnerung, juchendbar zu leiden hatten, schlossen sich die deutschen Vereine in Estland, Lihland und Kurland zu gemeinsamer legendreicher Wirksamkeit zusammen. Bei jener Gelegenheit — 10. Mai 1906 — eröffnete der Landrat von Sievers-Rimersdorf, der erste Präsident des Vereins, im Saal des Nigart Gewerbevereins den Zusammenschluß mit einer Ansprache, in der es u. a. hieß: „Wir haben wahrlich ein gutes Recht, uns zusammenzusetzen, wir haben die Pflicht dazu, uns zu ermannen und dessen bewußt zu werden, daß wir nicht

**Unsere Theater und die ausländischen Dichter.**

Von Oberregisseur Robert Koch.

Kürzlich hat ein Berliner Blatt eine Rundfrage an verschiedene Theaterdirektoren gerichtet, wie sie sich in Zukunft zu den Stücken der ausländischen Schriftsteller stellen würden, besonders zu denen der feindlichen Länder. Dieser Rundfrage kann man eine gewisse Berücksichtigung nicht absprechen, denn einige Herren, die auf den deutschen Bühnen eine recht ergiebige Waffrenundschaft genossen, haben zum Dank dafür Deutschland mit einem Albel von Unflätigkeiten beglücken, und das deutsche Volk hat nun wohl ein Interesse daran, zu erfahren, ob diesen Leuten die gastlichen Tore auch fernherhin offen stehen sollen, oder ob es in Zukunft nicht ratsamer und für das deutsche Theater vorteilhafter wäre, die in den letzten Jahren recht reichliche „Zufuhr“ ausländischer Bühnenerzeugnisse etwas einzuschränken.

Von den Theaterdirektoren haben nun einige recht vorsichtig geantwortet. Man merkt ihnen die Schonung an, die sie zulegen. Das kann man ihnen nicht so übel nehmen. Denn beim Theater „kommt doch immer alles anders, als man denkt!“ — Das wissen die Direktoren und weiß auch das Publikum. Weisheit die Momente. Wenn ihnen offenerhört vor Beginn der Spielzeit aus der Theaterkanzlei der Werbebogen ausgehändigt wird und sie lesen die Titel der Stücke, die gegeben werden sollen, so pflegen die älteren und erfahrenen wohl zu sagen: „Aha, das sind also die Werke, die wir bekommen nicht zu sehen bekommen!“

So ist es nun einmal beim Theater. Ein festes Programm ist schwer durchzuführen!

Anderer Direktoren haben freilich von dieser ausgeübten „Vorsicht“ keinen Gebrauch gemacht und sich bei der Rundfrage bestimmter ausgesprochen. Die meisten ungefähr so:

„Den Leuten, die Deutschland befehligt haben, wollen wir unser Theater verschließen, aber sonst — Kunst ist Kunst! Wir werden sie nehmen, wo sie immer herkommen. Auch aus dem Ausland!“ Das klingt gewiß recht schön und schreit auch künstlerisch gebildet. Doch, genau besehen, heißt es nicht viel anders, als: Wenn die Bogen sich wieder geöffnet, wird alles beim Alten bleiben! Und wäre das gut? Gut für das deutsche Theater und die deutsche Kunst?

Ich glaube: Nein! Und es erwidert mir sehr angebracht, wenn sich auch das Publikum ringebender mit dieser Frage beschäftigt.

Zunächst: Brauchen wir denn die ausländischen Bühnendichter? Ist unsere einheimische Literatur so arm, daß wir aus ihr nicht alle in unsern Spielplan besetzen können? Ich denke, das wird niemand behaupten können. Wir besetzen in unversen Klässern einen so reichen und ergiebigen Schatz wie kaum ein anderes Volk. Und auch unter den Dichtern der sogenannten „Uebergangszeit“ haben und viele tüchtig wirkliche Bühnenerzeugnisse hinterlassen, die für das breitere Publikum zum Teil noch ungeschätztes Gut sind. Ich erinnere hierbei nur an Büchner und Grabbe. Auch unsere neueren Bühnendichter brauchen einen Vergleich mit denen des Auslandes nicht zu scheuen. Und wie viele junge Talente haben noch schmerzliche ihres Entbeders.

Also wozu in die Ferne schweifen, wo wir doch so viel Gutes in der Nähe haben? Und ist denn das, was von draußen kommt, auch immer gleich gut zu nennen? Wieviel davon könnte die deutsche Bühne einbüßen! Shakespeares nicht, der ist uns seit uns' Herz gewachsen, und auch Möllers nicht und Büchners nicht und — ja, hier stoße ich schon! Ich kann eigentlich weiter keinen finden, der uns an ernteberechtig wäre! Und gar unter den „Neueren“, des ausländischen Tagesgedrucks, hat viele, denen wir keine Träne nachkommenen brauchen, wenn sie aus unserer Spielplan verschwinden, wo sie sich lange aufzuweilen gemacht haben.

Sehen wir uns doch einmal genauer die Gärten an, die das Ausland in den letzten Jahrzehnten unserer Bühne geboten. Was wirklich gut darunter war, kam von unseren Stammesverwandten aus dem Norden, aus Schweden, Norwegen und Dänemark. Was aus Frankreich oder gar aus England und Italien kam, war doch meist nur Fabrikware oder im besten Falle ausländische Parfümherkunft, oft sogar schlimmer! Die französischen Lustspiele mit ihrer Anstalt und ihren überquerten Joten haben sich nicht den Geschmack unseres Publikums vererbt. Dasselbe gilt von den englischen Lustspielen und der plumpen Clownerie, wie die seltsame „Charles Zante“.

Wenn einzelne andere ausländische Werke in Deutschland einen besonders starken Erfolg hatten, so sind es nicht besonders glänzliche Umstände gewesen, die diesen Erfolg machten, nicht das Werk an sich. Ich glaube kaum, daß Rossands „Gyran von Bergerac“ in Deutschland so großen Beifall gefunden, wenn der Berliner Erfolg

nicht suggestiv gewirkt hätte. Und dieser Berliner Erfolg war wohl hauptsächlich dem Darsteller der Titrolle zu danken, der in ihr alle seine glänzenden Fähigkeiten einleitete und die den Helden seines Genies lieb: Josef Kainz. Und Maeterlinck? Ich glaube, sein Drama würde nach ihm in Deutschland fröhlich, hätten sich nicht deutsche Freunde von ihm so häufig für ihn in den Jung gefügt. Gewiß, es sind seine Stimmung und lyrische Schönheit besonders in seinen jüngeren Werken, doch die Menschen darin sind düster, schemen, die an uns vorüberhaken und uns so kalt lassen, wie sie selber sind. Maeterlinck selbst bricht sich sein Urteil, indem er sagt, daß er seine Dramen am liebsten von Marionetten dargestellt sähe. Zu seinen späteren Werken wird er dafür recht idealistisch, auch schon in der „Moana Banna“. Ich habe selbst über 100 mal darin in Berlin mitgespielt, und habe immer das Empfinden gehabt, als ob das Publikum dem Stück recht teilnahmslos gegenüber sähe. Den Berliner Erfolg hat wohl nur der Stoff an sich gemacht und der Umstand, daß das sehr beliebte Schauspielerehepaar Sommerhoff nach langer Zeit wieder darin in größeren Rollen vor dem Publikum stand.

Was die Bernsten, Mirabeau und andere Pariser „Größen“ und gebeten, waren Eintagsfliegen, die zum größten Teil schon vergangen sind. Sudermann und Philippi machen das alles eben so gut, wenn nicht noch besser. Das sind die Galen aus Frankreich gewesen! Und was gar die aus England! Shaw und Wilde nehme ich an, obwohl auch sie bei uns sehr überhäufig worden sind. Doch sonst kam fast nur regelrecht „Risch“ über den Kanal zu uns.



nehmen. Die Entwicklung der Dinge ist wohl noch nicht so weit gediehen.

Die gleiche Reserve empfiehlt sich vorerhand auch gegenüber den Nachrichten von Rumänien, die von der Freigabe des Exports erzählen. Auch hier sind, wie man uns versichert, die Dinge leider noch nicht so weit gediehen. Wichtig aber ist, daß, zumal auf das Betreiben von agrarischer Seite, eine starke Opposition im Lande erwacht ist und mit Nachdruck gegen die aus mehr als hundert Gründe zweifelhafte Persönlichkeit des Finanzministers Coblescu gerichtet wird. Im Interesse Rumäniens wäre vielleicht noch als in dem der Zentralmacht kann man nur wünschen, daß diese Arbeit von Erfolg gekrönt wird.

Eine Warnung an die deutsche Presse aus Sofia.

m. Köln, 7. Aug. (Priv.-Telegr.) Der Sozialer Korrespondent der Kölnischen Zeitung warnt die deutsche Presse, sich zum Sprachrohr unserer Gegner und zum Verbreiter ihrer wohlüberlegten Darstellungen zu machen, die weit in Dienst ihrer politischen Interessen eingingen. Die deutsche Presse sollte grundsätzlich in diesen Zeiten der Darstellung der französischen, russischen, italienischen und englischen Presse über Ereignisse und Zustände in den neutralen Balkanländern ihre Spalten verschließen. Die Mäntel unserer Gegner mögen aus ihren eigenen Händen manchen für uns Wertvolle enthalten, aber die noch unentschiedenen neutralen Balkanländer aber sicher nicht.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 7. August. (WZ. Nichtamtlich.) Das große Hauptquartier teilt von der Kaukasusfront mit: Am rechten Flügel verfolgen wir den Feind überall. Er wurde aus dem Moradischacheden verjagt und zog sich teils vollständig zersprengt nördlich von Karakissa und nordwestlich von Maschke zurück. Wir wiesen alle Scheinangriffe zurück, welche die Russen von Zeit zu Zeit gegen unsere Hauptfront zu versuchen, um die Flucht ihres linken Flügels zu bedingen und brachten ihm beträchtliche Verluste bei.

In der Umgebung von Oltz machten wir an der Grenze am 3. August eine Anzahl Gefangenen, darunter 1 Hauptmann.

Bericht von der Dardanellenfront: Bei Vuzurua wiesen wir am 4. August durch heftigen Gegenangriff den vom Feind vom linken Flügel her unternommenen schwachen Ausfall zurück. Bei Sedbalidare fand am Abend des 4. und 5. August ein ungewöhnlich schwerer Artillerie- und Infanterie-Angriff statt.

Vin Kreuzer, Torpedoboot, sowie die Landbatterien des Feindes schiederten erfolglos 400 Granaten gegen die Umgebung von Mitschitepe und Singhidere.

Unsere Artillerie antwortete und verurteilte einen Brand, der eine Stunde dauerte.

In der Umgebung des Landungsplatzes von Teleburna traf unsere Artillerie dreimal ein feindliches Kanonenboot, welches die Riffel Geschosse beobachtet. Das Kanonenboot, welches Schlagseite erhielt, wurde nach Teudos geschleppt.

Eine letzte feindliche Flotte besah am 3.

August 13 Stunde die Dschacht Kuschede im Ägäischen Meere, zerstörte einige Häuser und tötete 2 Personen.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Kriegslage im Westen.

Die französischen Berichte.

Paris, 7. Aug. (WZ. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht vom Freitag nachmittag: Im Artois Handgranatenkämpfe, am Soudes belnahe während der ganzen Nacht. Vor Neuville-Saint Vaast wurde ein bestiger Angriffsvorstoß leicht abgewehrt. In den Argonnen letzte der Kampf mit Bomben und Granaten, welcher von Artillerie-Aktionen unterstützt wurde, während der Nacht mit größerer Stärke besonders an der Höhe 213 im Gebiete von Fontaine le Chateau und bei St. Hubert wieder ein. Bericht der Höhe 213 verjagt die Deutschen aus den Schützengräben vorwärts. Sie wurden schon von uns angehalten. Auf den Raasbächen im Gebiete von Bois-Du-Dant griff der Feind zweimal erfolglos an. Der Angreifer wurde mit Handgranaten und durch unser Infanteriefeuer zurückgeworfen. In Lothringen bombardierten die Deutschen die Nacht über das Dorf Emberventil und unsere Stellungen um Reillon. Zwei deutsche Flugzeuge waren auf Fraise im Meurthe etwa 10 Bomben, welche zwei Frauen und 1 Soldat tötete. In den Vogesen war eine ruhige Nacht.

Paris, 7. August. (WZ. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht von gestern Abend: Im Artois zwischen Somme, Oise, und Aisne Artilleriekämpfe. Im Westteil der Argonnen beschloß der Feind den ganzen Tag unsere Schützengräben sehr heftig mit Granaten allen Kalibers. Unsere Artillerie und die Kampfwerkzeuge in unseren Schützengräben beantworteten diese Beschleßung. Im Walde von Krepment heftige Kanonade. In den Vogesen verlor der Tag ruhig.

Englische Verluste.

London, 7. Aug. (WZ. Nichtamtlich.) Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 43 Offizieren und 1800 Mann.

Paris, 7. August. (WZ. Nichtamtlich.) Die Kammer hat gestern die Beratung des kürzlich vom Senat mit einigen Veränderungen angenommen Gesetzesentwurfes auf Eröffnung von Zuschlagskreditlinien für das Rechnungsjahr 1915 für das Handelsministerium zum Ankauf und Verkauf von Getreide und Mehl für die Versorgung der Zivilbevölkerung angenommen. Der Handelsminister Tomson stellte bei der Vorlegung der Frage fest, daß die Lage von Frankreich günstig sei. Alle Maßnahmen seien getroffen, um durch Organisation der französischen Produktion Preis- und Ausschwanungen zu vermeiden, durch die auch eine Abwanderung der französischen Arbeiter und eine Abwanderung des französischen Goldes nach dem Auslande verhindert werde. Die französischen Arbeiter wurden benachrichtigt, daß eventuell Beschlagsnahmen zum Breis von 3 Franken für den Zentner erfolgen würde. Der Minister schloß eine allgemeine Beschlagsnahme ab, die eine Summe von 800 Millionen festlegen würde. Tomson rief der Kammer, den vorgeschlagenen Antrag anzunehmen, welcher der Regierung die Initiative für eine Anwendung der Beschlagsnahme überläßt. Die Kammer nahm schließlich den Antrag an. Ferner nahm sie einstimmig einen Antrag Lagnard an, der an die Duma des befreundeten und verbündeten Kaiserreiches als Zeichen tiefer Bewunderung gerichtet ist.

Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer?

Berlin, 7. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Auf Graf wird der „B. J.“ gemeldet: Der „Rhein“ berichtet: Maritimer Meldungen zufolge wurde am 1. August auf einem Hilfskreuzer, der den Ueberrundungsdiens an der afrikanischen Küste verricht, in der Gegend von Algier ein Angriff unternommen. Am folgenden Tag wurde bei Ras Matifon auf ein Handelschiff ein Angriff gemacht. Torpedierungsvorwürfe blieben erfolglos. Man muß sich doch fragen, ob nicht ein deutsches Unterseeboot im Mittelmeer sein Unwesen treibt. Unter den Schiffsbrechern in Marjelle und an andern südrhänischen Häfen herrscht große Beunruhigung.

Die deutschen Missionare in Indien in Sicherheitshaft.

m. Köln, 7. Aug. (Priv.-Telegr.) Die Besetzung der deutschen Missionare in Indien hat laut der Kölnischen Zeitung tatsächlich dazu geführt, daß sich die indische Regierung dazu entschlossen hat, alle in Sicherheitshaft zu setzen oder sie zu verhaften. Es handelt sich um 442 Personen, die bisher unter Aufsicht der Polizeibehörde und auf Ehrenwort frei verkehren konnten. 70 waren an einen Zwangswohnort gebunden, nur 115 waren unter militärischer Aufsicht in Sicherheitshaft. Die Regierung der Zeitungs „Kincenth Century“ hat wieder in der bekannten Weise gegen diese Missionare als Träger deutschen Einflusses und zum Teil als Vandalen-Offiziere gehandelt.

Eine Botschaft Wilsons.

Berlin, 7. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Die „B. J.“ meldet: „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork: Präsident Wilson wird binnen kurzem dem Kongress eine Botschaft über die nationale Verteidigung zugehen lassen.

Neue Friedensversuche des Papstes?

m. Köln, 7. August. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: „Daily Telegraph“ berichtet aus Rom, der Papst stehe im Begriff, einen abermaligen Schritt zu Gunsten des Friedens zu unternehmen, insbesondere durch Karzung der Mitwirkung neutraler Länder. Er berate sich gegenwärtig mit sämtlichen Mitgliedern des Kardinalkollegiums über die Angelegenheit.

Kleine Kriegszeitung.

Erzählungen gefangener belgischer Soldaten.

Vor einiger Zeit trafen mittags mehrere belgische Soldaten auf Bahnhof St. Peter in Gent ein, die auf einem Patronenladungsge an der Pflanzung gefangen worden waren; es waren kräftige, gesunde Jungs im Alter von 20 und 21 Jahren, die teils seit Kriegsbeginn im Felde standen, teils später in Frankreich eingekerkert und ausgeblutet waren. Sie erzählten, daß sie seit langer Zeit ohne Nachricht von ihren Angehörigen wären, und daß die Stimmung im belgischen Heere dadurch allgemein eine sehr gedrückte wäre, weil irgendwelche Lebenszeichen aus der Heimat nicht eintrösten, und die lange Kriegsdauer sowie die in der belgischen Front herrschende Untätigkeit nutzlos machten.

Berwandte von zwei Gefangenen wohnten in der Nähe von Gent, und so war es ein leichtes, mit Hilfe der deutschen Militärbehörde ein We-

bersehen dieser beiden mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, die man rechtzeitig benachrichtigte. Die Gefangenen sahen an einem Tage, als die Tür plötzlich geöffnet wurde und die Eltern nebst zwei Schwestern des Gefangenen A. eintraten. Die Mütter der Mutter schmeißen über sie heftigen Substanten hin, und sofort hatte das Mutterauge den geliebten Sohn erkannt; laut anstöhnend küßte sie auf den freudig Ueberwachten zu, der sich sprachlos aufrichtete und sich höchst schnell seiner Mutter in die Arme wirft. Lange hatten sich Mutter und Sohn umschlungen; dann betraht der Gefangene den Vater und die Schwestern, die alle auf den Wiedergetundenen mit allerlei Fragen einwirkten.

Die übrigen Gefangenen sahen tiefer bewegt da und machten stumm den Angehörigen des Kameraden Platz. Bereitwillig erzählten sie von ihrem Leben und Treiben in der Front, wo die Belgier im vorberstehenden Schützengraben liegen, während die Engländer die halbierten beständlichen Stellungen besetzt hatten. Die Besetzung wäre freier man gelteht gewesen, aber seit einiger Zeit besser geworden. Allerdings gäbe es kein warmes Essen, sondern nur warmen Kaffee, Brot, Speck und Konerven. Sie erhielten Kenntnis von den Vorgängen in den Schützengraben durch ein Blatt, das England und Holland drucken ließen. Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz, wo sie den Verlauf der deutschen Stellungen ausdauernd richtig konnten, waren sie über den Stand der Kämpfe auf den übrigen Kriegsschauplätzen völlig falsch unterrichtet. Sie glaubten, daß die Russen in Wien und Ungarn Röhren und weit hin in deutsches Gebiet eingeschoben wären; Adwigsberg sollte schon seit 1914 in russischen Händen sein. Die Verbündeten sollten Gallipoli erobern und die Italiener bereits Triest besetzt haben.

Von Interesse dürfte die Aussage der Gefangenen sein, daß belgische Truppen lieber den Gehorsam verweigert haben und aus der Front zurückgenommen werden mußten; diese Truppen sollen nach Orleans gebracht sein. Auch jetzt soll sich wieder ein belgisches Regiment als ungenügend erwiesen haben und zurückgezogen worden sein. Die Gefangenen beurteilen diese Entscheidung damit, daß die belgischen Soldaten sich nicht mehr für die englischen Interessen eblen wollen und im Übrigen das Mißglück ihres Kampfes einsehen. Die Gefangenen brachen den Wunsch aus, an ihre Angehörigen zu schreiben; von der ersten Erlaubnis machten sie eilig Gebrauch.

Die Familie des Gefangenen nahm inzwischen Abschied, und es war ihm im Raum geworden. Da öffnete sich die Tür, und eine Frau tritt herein. Ein mit Pfeife rauchender belgischer Gefangener schaut auf, erkennt seine Schwester und eilt ihr hocherfreut entgegen; Bruder und Schwester trennen sich in den Armen und halten dann lange Abschied. Vorher hat die Schwester auf eine Hühnerhaut zu überbringen; vor einiger Zeit ist der Junge Bruder gestorben. Lebenden Mutes wird die Unterhaltung der Geschwister fortgesetzt, zu denen sich auch noch der Obermann der Schwester gesellt hat. Nach einiger Zeit sind die Gefangenen wieder allein; der Bote ist an der Tür. Vor den Augen der Gefangenen steht das toten Geleite, und sie träumen von der Heimat.

Der Traum des Herrn Meyer.

Im Behälter des „Gaulois“ vom 1. August beschreibt Arthur Meyer einen Traum. „Ich sah ein schönes Mädchen, Blödsinn sah ich Plammen und tiefe Schreie. Warshaw stand in Flammen! Die Russen hatten vor ihrem Wagn die Stadt von den Einwohnern geräumt und in Brand gesteckt. Vor diesem unvorhergesehenen Feind hatten die Armeen des Kaisers zurückweichen müssen. Und — wie einst Nero vor dem Brande Roms — fand der Deutsche Kaiser ohnmächtig und enttäuscht vor dem Zusammenbruch seiner ebenbürtigen Hoff-

Odol Das Beste zur Zahnpflege 30972

Wo denn überhaupt das heutige englische Theater auf einer sehr tiefen Stufe steht. Das Melodram blüht dort und die einfache Schwärze und Weiß-Melodram ist dort beliebt, getrieben in einem Rhythmus verlogener Wirklichkeit. Was Italien kam und überhaupt nichts nennenswerter (die Werke Moliere's) mit eingeschlossen und auch die Götter aus England, selbst wenn sie literarisch wertvoller als die oben genannten waren, erhoben sich doch nicht viel über den guten Durchschnitt.

Was trotzdem haben die ausländischen Besucher einen so breiten Raum in dem Spielplan unserer Theater eingenommen, daß ihr viele, wirklich begabte deutsche Dichter kein Wort mehr übrig war. Das ist eine Tatsache, die keine schändlichen Worte aus der Welt schaffen können. Wer trägt die Schuld daran? Das Publikum oder gar die Kritik? Die Kritik hat nämlich auf diesen Ausland soeben hingewiesen und das deutsche Publikum ist im Grunde nur duldend, es fragt nicht, woher die „Kunst“ kommt, die ihm geboten wird. Ist das aber vielleicht nicht auch schon eine „Schuld“?

Eine Schuld vielleicht auch der Unmöglichkeit der Theaterdirektoren. Sie denken, Stücke, die ausländische Erfolg hatten, werden in Deutschland auch nicht ganz verfallen. Warum sollen sie sich da nicht gewisse Entdeckungen erlauben. Allerdings ist heutzutage die Stellung eines Theaterdirektors keine demüthigende. Fast jeder von ihnen hat sozusagen an einem Volkerfäß. Er ist fast immer von einer Anzahl von Ehrenmitgliedern bedrückt, die alles viel besser zu

versprechen glauben als er. Und die nun auf eine Gelegenheit warten, ihn fangen zu können, um sich auf seinen Platz zu setzen. Gibt man der Direktor das Bild eines Neulinges und es folgt durch, so heißt gleich die ganze Schaar: „Seht ihr, das ist ein Kunstverständnis!“ Der Mann hat keine Ahnung! Kommt, Freunde und Brüder, brist uns ins Verstand!“ Da der Direktor sich nun nicht gerne selbst schlagen lassen will und niemand Erfolg oder Mißerfolg eines Stückes über verantworten kann, auch der wichtigste Fachmann nicht, so unterläßt er in Zukunft das „Verdichten“ und hält sich an schon erprobte Sachen. Und hier bietet ihm gerade die zahllosen Uebersetzungen ausländischer Werke eine große Auswahl. Uebersetzungen das gewisse Verlegen der „Theatermarkt“ mit solchen ausländischen Stücken. Denn sie haben an den fremden Verfassern ein viel größeres Interesse als an den einheimischen. — weil sie bedeuten mehr an ihnen verdienen. Und den letzteren beträgt ihre Vermögensgröße etwa 10 Prozent, bei den ausländischen jedoch das Doppelte und Dreifache. Es ist daher klar, daß einige für diese Welt mehr in's Auge fassen, und ihre deutschen Schicksalsschicksalen hervorzuheben vernachlässigen, wenn nicht gar unterlassen.

Das sind alles Mifstände, die mit einer großen Schuld an der starken Bevorzugung der ausländischen Bühnenschriftsteller während der letzten Jahre tragen und die in Zukunft abgestellt werden müssen.

Sache des Publikums wird es sein müssen, durch einen Druck auf die Theaterleitungen dahin zu forcieren, daß nach dem Krieg hier andere Verhältnisse eintreten. Das Publikum braucht einfach die Stücke der ausländischen Ver-

leger nicht mehr zu besuchen, dann werden sie sicher bald seltener an dem Spielplan erscheinen. Nicht ganz zu verachtenden Bedenken sie, Kranten, die wirklich etwas zu sagen haben, soll man ruhig mehrere Theater öffnen. Aber wohlgeachtet, nur hin und wieder, nicht das einzelne Theater, wie es vor dem Krieg tatsächlich gewesen. Ihren Spielplan vorwiegend von ausländischer Verfassern bestreiten lassen. Besonders den Herren der seltsamen Länder gegenüber sollte man künftig zurückhaltender sein. Es ist durchaus nicht nötig, daß weiterhin ein so reiches Landstrom ins Ausland flieht wie bisher; unsere deutschen Dichter sind nicht gar nicht so gefehlt, daß sie das Geld nicht auch verdienen könnten.

Genau — Kunst ist Kunst, aber deutsche Kunst sollte und doch in erster Reihe an Deutschen liegen. Und ein deutsches Theater muß lieber sein wie ein „Internationales“. Auch darf man sich nicht bereuen! Unsere deutsche Bühnenleitung ist noch jung, junger als die der anderen Kulturvölker. Und ein junger Baum bedarf der Hebelehre nach des Gärtners. Bedarf vor allem des Lichts und des Raumes. Die darf man ihnen nicht nehmen, wenn er sich voll entfalten soll.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Kollegarten-Gesellschaft. Die Sitzung des Kollegartenvereins wurde noch einmal an die morgigen Sonntag, den 8. d. Mts. stattfindende Vorstellung von „Ein Tag im Paradies“ aufmerksam, und teilt weiter-

hin mit, daß das bereits bei der Eröffnung im Juni mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel von Heinrich Jagentein, „Kart seiener Ehe, am Dienstag, den 10. August neu einstudiert, einmalig in Szene geht.

Büchertisch.

Polen und Weltkrieg. Von Richard Schärer, Sekretär der deutschen Orient-Mission. 30 S. 0,50 M. Verlag von Krüger u. Co., Leipzig.

Kapitänleutnant von Müde, der Held der „Adone“-Expedition, ist damit beschäftigt, seine Erinnerungen niederzuschreiben. Er wird darin die abenteuerliche Fahrt schildern, die er i. J. mit den Ueberlebenden der „Adone“ zusammen auf dem Schoner „Wacht“ von den Inseln aus angetreten und die ihn nach wunderlich Zwischenfällen schließlich nach der Inselgruppe Krakowas, nach Dodekha, und von da weiter durch die Wälder nach Tomarus und Anstankinopel geführt hat. Die Erinnerungen Kapitänleutnants von Müde werden unmittelbar nach ihrer Niederschrift im Verlag August Scherl G. m. b. H. in Berlin als Buch erscheinen.

Marie Stern. Gute und böse Geister. Kleinere Erzählungen von Wolfsohl und Scholmschreien. Unter diesem Titel hat bekanntlich die in München lebende Berliner Künstlerin ein flott geschriebenes Werkchen herausgegeben und den besten Erfolg der ersten Auflage zugunsten unserer tapferen deutschen und österreichischen Heiden bestimmt. Das hübsch ausgestattete Werkchen ist zu einem mäßigen Preis (M. 1,25) im Verlag des Schweizer Druck- und Verlagsbuches in Zürich erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

\* Es lautet, ins Deutsche übertragen, „Königstag“ oder „Königstag“.



nung, dem triumphierenden Einzug in Warschau. Beim Scheitern dieser Kriegslust begriff endlich die ganze Welt, von Bewunderung für ein so heroisches Opfer ergriffen, was die primitive Engherzigkeit eines Volkes zu bedeuten hat, das vor einer so erhabenen Heldentat nicht zurückbleibt.

Als ich erwachte, lag das Licht, in dem ich las, in meinen Händen. Es war die kostliche „Waldruhe des russischen Feldzuges“ von Segur. Der Herrscher, dem der Brand ein Halt bot, war nicht der Kaiser; es war Napoleon. Und die Stadt in Flammen war nicht Warschau; es war Moskau.

### Grundsätze für ein Reichsgesetz zur Schaffung von Kriegerheimstätten.

Der Hauptausschuss für Kriegerheimstätten ist am 20. März d. J. mit 23 Vereinen gegründet worden. Anfang Juli gehörten ihm bereits über 100 Organisationen aus allen Teilen unseres Vaterlandes an. Es hat sich gezeigt, daß die von ihm vertretenen vaterländischen Kräfte eine überaus große Verbundenheit in unserm Volke besitzen. Die Aufgabe des Hauptausschusses ist von weittragender Bedeutung für die Entwicklung unseres Volkes; denn ein Heimstättenland für unsere Krieger bedeutet später ein Heimstättenland für unsere Kinder und Enkel.

Der Hauptausschuss hat in seiner letzten Sitzung, an der Männer der Praxis und der Wissenschaft teilnahmen, einstimmig Grundsätze für ein Reichsgesetz zur Schaffung von Kriegerheimstätten aufgestellt. Es ist gut, wenn alle Teile unseres Volkes diese Grundsätze prüfen, damit ein Reichsgesetz zustande kommt, das bis in die fernste Zukunft die Dankbarkeit der Dabeigebiebenen unseren heldenmütigen Kriegern gegenüber kundgibt.

Der Hauptausschuss für Kriegerheimstätten (Berlin, Vestfingstraße 11) bittet alle diejenigen, die im wesentlichen seinen Grundsätzen zustimmen, ihre Adresse ihm mitzuteilen. Wir geben in folgendem die Grundsätze wieder:

1. Das Reich dankt seinen Verteidigern, indem es jedem deutschen Kriegsteilnehmer oder seiner Witwe die Möglichkeit eröffnet, auf dem vaterländischen Boden ein Familienheim auf eigener Scholle (Kriegerheimstätte) zu errichten.

Die Kriegerheimstätten sollen, gemäß den Lehren dieses Väterkrieges, das deutsche Volk und Siedlungsweisen auf das Ziel hinführen, einen körperlich und geistig gesunden Volkswachstum zu sichern, die Wehrkraft des Volkes zu erhöhen und die Erträge des heimischen Bodens zu steigern.

2. Jeder deutsche Kriegsteilnehmer hat im Rahmen dieses Gesetzes einen Anspruch auf eine Heimstätte im Reich oder in seinen Kolonien. Unter den Voraussetzungen der ordnungsgemäßen Kriegsbefähigung, Witwen und Hinterbliebenen Familien zweifach berücksichtigt werden.

3. Die Kriegerheimstätten sind entweder: Wohnheimstätten: Kleinbauten mit Rückgärten, die allen Kriegsteilnehmern offenstehen; oder

Wirtschaftsheimstätten: gärtnerische oder landwirtschaftliche Anwesen, von geeigneter, nach Bodenart und Bodenpreis verschiedener Größe, die nur Bewerbern mit entsprechender Vorbildung und angemessenem Betriebskapital verliehen werden dürfen. Beförderer Bestenfalls kann in Kriegerheimstätten Umgewandelt werden.

4. Die Heimstättenverwaltung geschieht durch ein Heimstättenamt, das dem Reichsdienst des Innern ein- und untergeordnet und in geeigneten Bezirken durch Heimstätten-Komittees vertreten wird. Diese haben in Abhängigkeit mit den zuständigen Behörden (Bezirkskommandos usw.) die Auslastung, Verteilung und Vermittlung jeder Art bei Vergütung, Ausführung und Bewirtschaftung der Heimstätten zu bewerkstelligen und jeden Widerspruch mit ihnen zu verhandeln.

5. Das Reich kann die Ausgabe von Heimstätten übertragen an öffentlich-rechtliche Verbände und an gemeinnützige Vereinigungen.

Im Boden zur Errichtung von Kriegerheimstätten zu gewinnen, haben die Heimstättenausgeber ein Vorkaufsrecht bei jeder Zwangsversteigerung und bei der Veräußerung von Grundstücken, die in einem Jahrzehnt zweimal freiwillig ihren Besitzer gewechselt haben. Bei diesem Grundbucheintrag haben sie auch ein Entschädigungsrecht und zwar grundsätzlich in dem Werte, der in Selbstbesitzung vor dem Kriege zum Beitragsbeitrag angegeben und angenommen worden ist.

Bleiben sich öffentlich-rechtliche Verbände oder sonstige gemeinnützige Vereinigungen, die Ausgabe von Kriegerheimstätten zu bewerkstelligen, obwohl sie im Besitz von geeignetem Gelände sind, so ist das Heimstättenamt berechtigt, dieses Gelände durch Gründung von Kriegerheimstätten zu enteignen.

6. Die Kriegerheimstätte wird zum Eigentum übertragen gegen eine unkündbare Bodenrente (Wiederbildung des § 1300 Abs. 2 des BGB.). Eine Veräußerung der Heimstätte ist nur mit Genehmigung der Ehefrau zulässig.

7. Die Rente (§ 6) kann nur gesteuert werden, wenn der Besitzer der Kriegerheimstätte freiwillig aufsteigt, oder wenn nach dem Tode beider Eltern das jüngste Kind großjährig wird oder sie nicht selbst bewohnt und bewirtschaftet. Für die Steigerung ist nicht der für die Heimstätte gebotene Preis allein maßgebend, sondern es muß eine allgemeine Steigerung des Bodenwertes in der betreffenden Gegend nachweisbar sein. Der Heimstättenbesitzer hat Anspruch auf Herabsetzung der Rente, wenn die Bodenrente eine nicht nur vorübergehende Verminderung erfahren haben. Der Heimstättenausgeber hat bei allen Verträgen das Vorkaufsrecht.

8. Eine Verleihung von Kriegerheimstätten kann nur in Form von unkündbaren und pfandpflichtigen Tilgungsdarlehen erfolgen. Mindestens 10% der Bankkosten muß der Heimstättenbesitzer selbst aufbringen. Das Reich ermög-

licht die Befreiung der Kriegerheimstätten bis zu 90% der reinen Bankkosten, entweder durch Erweiterung des bereits bestehenden Reichsbürgschaftsfonds oder durch Schaffung einer Reichsbürgschaftsfonds, unbeschadet der weitergehenden Fürsorge für die Kriegswitwen und Hinterbliebenen durch Rückübernahme des entsprechend verfahrenen Reichsbürgschaftsfonds.

9. Die Kriegerheimstätten können durch privatrechtliche Forderungen nicht in Zwangsversteigerung gebracht werden. Sie ist anteilbar und durch Erbgang nur auf einen Erben übertragbar.

10. Zur Bestreitung der Kosten und Schaffung eines Reservefonds für etwaige Verluste erhebt das Reich eine Verbandssteuer von 2% auf alles Privatland, das seit mehr als fünf Jahren nicht unter dauernder forstwirtschaftlicher, landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Kultur gehalten worden ist und zwar nach dem Werte, den der Eigentümer selbst angibt, der aber zugleich die Grundlage des Enteignungspreises bildet, wenn das Land für Kriegerheimstätten benötigt wird.

### Mannheim.

#### Städtischer Gemüse- und Obst-Verkauf.

Die Stadt hat heute auf dem Hauptmarkt und in den städtischen Verkaufsläden größere Mengen Gemüse und Obst zu folgenden Preisen für das Pfund abgesetzt:

Kartoffeln 8 Pfg., Fencheln 15 Pfg., Weißkohl 6 Pfg., Einmachbohnen 12 Pfg., Böhmer Kohlweiden 10 Pfg., Röhren- und Gipsel 14 Pfg., Frühtrüben 15 Pfg., Gelsebäfel 6 Pfg.

In den nächsten Tagen treffen größere Sendungen Rotkraut, verschiedene Sorten Kohlen und Tafelbrennen und Zwiebeln ein, sodass die Preise auch für diese Artikel noch etwas ermäßigt werden können.

Die städtischen Verkaufsbüros werden in Zukunft in dem Anzeigenteil der hiesigen Tageszeitungen wöchentlich mehrmals bekannt gegeben.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. August 1915.

#### Mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet

Leutnant d. Kavallerie Dr. Albert Mayer-Reisach in Kiel (geb. Mannheim), Karl Stein aus Ludwigshafen, langjähriger Oberleutnant bei Herrn Spenglermeister Jakob Widt hier, für Tapferkeit vor dem Feinde und gleichzeitig zum Eisernen Kreuz befördert.

#### Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.

Es wurden beiderseits:

Zu Leutnants d. Reserve die Offiziersadjutanten des Reserveleutnants: Greule (Mannheim), im Inf.-Regt. Nr. 136; Straub (Stodach), im Inf.-Regt. Nr. 161; Preßler (Heidelberg), Reich (Offenburg), im Inf.-Regt. Nr. 170; Scheikammer (Stodach), im Inf.-Regt. Nr. 171; Schwarz (Oskar) (Offenburg), im Res.-Inf.-Regt. Nr. 110; Blumenstein (Stodach), Mayer (Mörsch), Sirtl (Stodach), Res.-Inf.-Regt. Nr. 111; Scharmann (Mannheim), im Res.-Inf.-Regt. Nr. 140; Kuh (Freiburg), i. Res.-Inf.-Regt. Nr. 257; Moritz (Stodach), im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 109; Ralsch (Mannheim), im Brig.-Ers.-Batt. Nr. 5; Kramer (Stodach), im Jäg.-Batt. Nr. 14.

\* Vom kaufmännischen Arbeitsmarkt. Die in der Gemeinnützigen kaufmännischen Stellenvermittlung für Deutschland vereinigten kaufmännischen Stellenvermittlungen haben im ersten Halbjahr trotz des durch den Krieg erschwerten Geschäftsganges ganz gute Erfolge erzielt. Allerdings schied es, namentlich im zweiten Viertel des Halbjahres an geeigneten Bewerbern, von denen eine erhebliche Anzahl noch während der Bewerbung ausfiel, mußte, weil sie zum Dienstverhältnis eingezogen wurden. Nachzu 60 u. d. der Bewerber wurde in neuen Stellen untergebracht, insgesamt 314. Der Nachfrage nach Arbeitsstellen konnte aber nicht genügt werden, denn für die 11064 gemeldeten offenen Stellen, waren nur 8889 Bewerber vorhanden, es kamen also auf je 10 offene Stellen nur 6 Bewerber. Es ist bemerkenswert, daß trotz dieses Bewerbermangels sich viele Firmen immer noch nicht entschließen können, ältere Angestellte, aus welchen sich die vorhandenen Bewerber hauptsächlich zusammensetzen, einzustellen. Die älteren Angestellten haben doch gerade jetzt ihre Leistungsfähigkeit gezeigt und es wäre zur Zeit mit einem überkommenen Vorurteil zu brechen. Die Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung für Deutschland ist jeden Dienstag und Freitag eine Stellenliste mit kaufmännischen Stellen aus ganz Deutschland heraus, die bei den Handelskammern, Arbeitsnachweisen und den Ausschüssen für Kriegswitwen- und Fürsorge zur kostenlosen Benützung ausliegen. Die Vermittlung selbst erfolgt für Privatfälle und Ange-

stellte kostenfrei. — Kaufmann erteilt der Kaufmännische Verein Mannheim Nr. 10/11.

\* Aus dem Schöffengericht (Sitzung vom 6. Aug.) Bericht mit seiner Vermittlung des Schöffengerichtes Jakob Jung. Er bedrohte sie mit Geldstrafe, verübte Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung, was ihm ausserdem 5 Mark Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen eintrug. — Wegen Erregung öffentlichen Argernisses wurde gegen den Schneider Joseph Mathias Schuh auf eine Haftstrafe von 10 Tagen erkannt, die durch die Unterwerfung als verbüßt angesehen wurde. — Der früher bei der Güterbehörden Weidert angestellte Juhannas Heinrich Haag unterjährig Fußgänger im Betrage von 26,50 M. und sechs Tage in Haft. — Wegen den unehelichen Arbeiter wird auf eine Gefängnisstrafe von fünf Tagen erkannt. — Gelegentlich eines Liebesabenteuers wurde ein hiesiger Kaufmann um einen kleinen Geldbetrag beschuldigt. Die Urne leugnete zwar, wurde aber durch die Beweisaufnahme als überführt angesehen und zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Lumpensammler Anton Ellenberg benützte beim Kauf von Lumpen, wie die meisten der anderen Müllhändler auch, eine sog. Fehlschuppe, die in der Hand gehalten und an die der Ladung angehängt werden. Diese Wagen sind unzulässig und nicht abgabbar. Bei einem Lumpensammler wurden zwei Schneidmesser gefunden, um etwa 10 Kilo Lumpen betrogen worden sein, bei einem zweiten Hofe wegen der Angeklagte 2 Kilo Lumpen, während es 6 1/2 Kilo waren, wie die Schneidmesser vorher festgestellt hatten. Sie hielten den Lumpensammler auf, ließen einen Lumpensammler holen, der die Sache aufnahm. Der Kauf kam also nicht zustande. Das Gericht sah seine betrügerische Absicht in dem Gebahren des Angeklagten, der das Geschäft erst kurz vorher von einem Kaufmann übernommen hatte, und ließ die Angeklagte wegen Betrugs fassen. Dagegen wurde Ellenberg wegen Benützung vorchristlicher Messerstrafe zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt.

#### Aus dem Großherzogtum.

□ Großschäfer, 6. August. Maurermeister Adam Weber, der auf seinem Acker jüdischen hier und Hohenalben auf eine Kriegergrabstätte stieß, hat die dabei aufgefundenen 100000 Scherben in mühsamer Arbeit zu einer Urne zusammengelegt, die auf der Ackerseite stark verziert ist. Es wurden dann auch sechs Lanzens- und Speerköpfe aus Eisen und drei Schilde zutage gefördert. Die Grabstätte war von Osten nach Westen angelegt. Die Beerdigung war bekanntlich schon in der Römerzeit eine vielbenützte Heerdstraße. Bei der Rühlhofener Grenze und in den Gemarkungen Rosenbrunn und Frankel waren schon früher römische Gräber gemacht worden. Es dürfte sich daher empfehlen, die Nachgrabungen an der jeweiligen Fundstelle fortzusetzen.

#### Gerichtszeitung.

\* Mannheim, 5. Aug. (Personenstatistik vom 11. Bezirk): Landgerichtsdirektor Dr. Bendix.

Der Tagelöhner Georg Reichert aus Bollstadt erkrankte an einer Grippe in der Schwangeren Vorstadt Reil im Werte von rund 80 Mark. Das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis.

Eine längere Verhandlung erforderte die Anklage gegen den 25 Jahre alten Dänker Richard B. von hier, der sich eines Vermögensvergehens schuldig gemacht haben soll. Er war bereits im Gefängnis, ist aber krank zurückgekommen und schließlich als unzulässig entlassen worden. Er ist wenig nicht normal, hat schon ohne Grund mehrere Selbstmordversuche unternommen, und deshalb war zur heutigen Verhandlung ein Psychiater, Privatdozent Dr. Greule aus Heidelberg, zugezogen. Die Freisprechung des Angeklagten erfolgte jedoch nicht wegen seiner Geistesbeschaffenheit, sondern weil die Tatbeweise nicht als ausreichend galten. Insbesondere hielt das Gericht die Angaben des Kindes teils für unglaubhaft, teils für unzulänglich. Veri. A. S. Dr. Walter.

Unter unaufrichtigem Gehalt verantwortete sich der 16 Jahre alte Friedrich W. aus Walldorf auf die Anklage wegen Diebstahls, dessen sich außer ihm der 15 Jahre alte Friedrich S. schuldig gemacht haben soll. W. hatte braune Haare und schwarze und H. das „schwarze Schaf“ seiner Familie. Er ist schon wiederholt wegen Diebstahls bestraft worden und geht der Arbeit hartnäckig aus dem Wege. Die Mutter und der im Felde lebende Vater haben deshalb diesmal Strafanzug gestellt, wodurch hauptächlich, um den Jungen in Zwangsberziehung zu bekommen, nachdem ihre bisherigen Bemühungen in dieser Richtung erfolglos waren. Am 21. Juni d. J. ist W. im elterlichen Hause in Walldorf eingekerkert und bei der Uhr seiner Mutter im Werte von 20 Mark gestohlen, die er um 10 Pfennig wieder veräußerte, angeblich um sich mit diesem Gelde ein Arbeitsbuch zu verschaffen. Einige Tage darauf ließen W. und sein Freund wieder in die Wohnung seiner Eltern ein. Diesmal hatten sie die Kleider des Vaters im Werte von 120 Mark, in die sie sich teilten, und 20 Mark in bar. Sie wollten damit noch Dankschreiben schreiben, wurden aber in Stuttgart festgenommen. Von dem Gelde hatten sie noch 4 Mark. W. wird zu 2 Monaten, S. zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Veri. A. S. Dr. Ober.

„Wurstein“ und „Traverlappen“ waren die Begründungen, mit denen der Schneider Johann R. aus Walldorf einige Schußwunden erlitt, die in der Nacht vom 22. zum 23. Mai d. J. in der Nähe des Allgemeinen Krankenhauses bei einer Raubüberfall eingetreten, an der er nicht beteiligt gewesen sein will. Vom Schöffengericht ist er deshalb mit einer Geldstrafe von 40 Mark oder 10 Tagen Haft bestraft worden. Auf seine Berufung erfolgte heute die Freisprechung der Strafe auf 10 Mark oder 3 Tage Haft, hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß er sich an der Raubüberfall nicht beteiligt habe.

Soarbrücken, 4. Aug. In der benachbarten Holz gehen die maßgebenden Behörden

recht entschieden gegen den Lebensmittelhändler vor. Vor dem Landgericht in dem neuen Zweibrücken hatten sich dieser Tage eine Anzahl Milch- und Butterhändler und -händlerinnen unter der Anklage zu verantworten, daß sie für ihre Produkte zu hohe Preise gefordert hätten. So hatten diese Händler die Milchpreise bis auf 28 Pfg. für das Liter und die Butterpreise auf 2 Mark für das Pfund in die Höhe getrieben. Ein eisdig vorgenommener Sachverständiger befandete, daß bei der guten Futterernte in den landwirtschaftlichen Verhältnissen zu solchen Preisen kein Anlaß gegeben sei. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je einem Tag Gefängnis, Jedemfalls wird dieses Vorgehen präventiv sein, absehend vor weiteren Lebensmittelverurteilungen zu wirken.

### Letzte Meldungen.

#### Unsere Unterseeboote.

m. Köln, 7. Aug. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung meldet von der holländischen Grenz: Der britische Dampfer „Midland Queen“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

#### Ein englischer Dampfer an der französischen Küste torpediert.

○ Rotterdam, 7. Aug. (Von unsrem Berichterstatter.) Nach einer „Matin“-Meldung aus Paris ist dort ein französischer Küstendampfer angekommen, der die Mannschaft des englischen Dampfers „Clintonia“ an Bord hatte. Dieser Dampfer von 3800 Tonnen war an der französischen Küste von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden, als er sich unterwegs von Marseille nach Newcastle befand. Die Angaben über Ort, Tag und Stand der Verlesung sind dem „Matin“ von der Jenseit getrieben worden. Dagegen erfährt man aus den Erklärungen der Mannschaft vor dem englischen Konsul in Paris folgendes:

Des morgens gegen 7 Uhr bemerkte der diensthabende Offizier ein Boot auf dem Meer hervorzugehen, worauf er sofort die Geschwindigkeit des Schiffes steigern ließ, was indessen vergeblich war, denn der Engländer wurde von dem U-Boot dicht eingeholt. Dieses gab Feuer auf die „Clintonia“. Von der aus 85 Mann bestehenden Besatzung wurde ein Rettungsboot getötet, 15 verunglückt. Jetzt erst ließ der Engländer den ihm erteilten Befehl zum Stoppen befolgen zu haben. Seine Mannschaft bezog sich in die stützgemachten Boote. Darauf feuerte das U-Boot einen Torpedo gegen die „Clintonia“ ab, die binnen 3 Minuten sank. In dem dabei entstandenen Strudel wurde ein Boot mit 10 Mann in die Tiefe gerissen. Der Vorfall scheint aus dem Kommando von Besatzungsbefehl beobachtet worden zu sein, denn dort aus wurde das Kommando von Breit verständigt, das Rettungsboot aufzufinden, die über 51 Rettungsboote von der „Clintonia“ einzuholen. Sie wurden nach Salvator weiter befördert.

#### Der italienische Bericht.

Rom, 7. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Antilicher Bericht vom 6. August: Auf der ganzen Front ereignete sich nach den eingelaufenen Meldungen nichts von besonderer Bedeutung. Innerhalb konnten wir auf dem Karst einige Fortschritte erzielen. Es wurden 160 Gefangene, darunter 1 Offizier, gemacht. In der vergangenen Nacht bombardierte eines unserer Luftschiffe das feindliche Lager in der Umgebung des Sees von Dobrovo. Es wurde von Artillerie beschossen und schrie unter Feuer in den Ausgangspunkt zurück. Ein anderes Luftschiff bombardierte sehr wirksam den Eisenbahnknotenpunkt Lpina. Auf der Rückseite wurde es von einem österreichischen Wasserflugzeug angegriffen, das von oben 3 Brandbomben warf. Es gelang dem Luftschiff, das Flugzeug durch einige von Bord abgeworfene Schüsse in die Flucht zu treiben. Es kehrt ab dann wieder unverletzt in unsere Linie zurück.

#### Geschäftliches.

\* Viehdiebstahl dringend erheben! Ein Bauer muß es feststellen werden, daß der Verlust von Viehdiebstahl in den letzten Monaten merklich nachgelassen hat. Und doch ist auch im Sommer letzten tapferen Truppen eine Auffrischung ihrer Zahl sehr erwünscht, zumal es in den meisten Ortschaften der eroberten Gebiete selbst für Vieh nicht zu kaufen gibt. Besonders geschieht von allen Viehdiebstahlern sind „Lobona“, „Misch“, „Koko“, „Misch“ wegen ihrer einfachen Zubereitung, ihres vorzüglichen Geschmacks und hohen Nährwertes. Selbst wenn sie mangels Weizens roh gegessen werden, erfüllen sie einen doppelten Zweck, denn sie stärken und nähren hervorzuheben. Man ordne beim Einkauf auf Marke „Lobona“.

Bei Kopfschmerz  
Hofmannsches Öl  
Irovanille  
ärztlich bevorzugt

Unübertroffen in seiner raschen u. vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Sind Höchstpreise für das Saatgut notwendig?

Von Dr. Böhme, M. d. R.

In den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 24. Juli 1915 preist die Domäne Friedrichswerth 19 in Thüringen Original-Friedrichswerter Wintergerste für 100 Kilogramm zum Preise von 70 M. an, mit der Größe des bezogenen Quantums sinkt der Preis, bis er bei einem Bezug von über 10 Tonnen auf 66 M. sinkt, die Tonne Gerste kostet demnach 660 bis 700 Mark.

Der Preis für beste bayerische Malzgerste in München stand 1904 bis 1913 zwischen 163 und 229 M., der von mittlerer Futtergerste in Mannheim zwischen 118 und 173 Mark.

Das Landratsamt Ratzeburg wies bäuerliche Landwirte, die Saathafer wünschten, an die Domäne Neuborst. Auf die Anfrage, was dort der Hafer koste, wurde der Preis von 60 Mark pro 100 Kilogramm, 600 Mark pro Tonne genannt.

Der Preis für Hafer schwankte im Zeitraum 1904 bis 1913 in Berlin zwischen 134 und 190 M. pro Tonne. Es handelt sich in beiden Fällen um eine Preissteigerung, die mehr als eine Verdreifung des Preises bedeutet. Sind derartige Preissteigerungen irgendwie gerechtfertigt? Es läßt sich denken, daß unter ungeheuren Schwierigkeiten und Kosten ausländisches Getreide nach Deutschland eingeführt worden ist, dessen Verkauf für den Importeur ohne derartige Aufschläge verlustbringend wäre. Solche Fälle sind in der Kriegszeit vielleicht die Regel. Hier handelt es sich aber um eigenes Produkt, dessen Erzeugung teurer als in Friedenszeiten ist, das, weil es Saatgut ist, auch einen angemessenen Aufschlag gegenüber den Höchstpreisen verlangt, aber nicht eine derartige, ganz unbegreifliche Preishöhe. Saatgut hat stets in seinem Preise über dem normalen Getreide gestanden, die Saatgutliste der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom Januar 1914 zeigt z. B. für Hafer bei den meisten Angeboten einen Preis von 210 bis 220 M. pro Tonne, beim Bezug größter Mengen sogar nur von 200 Mark, das sind 40 bis 60 Mark über dem Preis von 1913 (162 Mark in Berlin) und 50 bis 70 M. über den Preis vom Dezember 1913 (152 in Berlin), bei Gerste lauzden die meisten Angebote 210 Mark, das sind nur 32 Mark mehr als der Preis für beste Münchener Braugerste 1913 (178) und 40 M. mehr als der Dezemberpreis (170).

Für Roggen schwanken Anfang August 1913 die Angebote in der „Deutschen Tageszeitung“ in ihrer Mehrheit zwischen 200 und 240 M. pro Tonne, das sind 27 bis 71 M. gegenüber dem Juli-Preis 1913 (173), der Weizenpreis ist in der Regel 280 Mark, der Juli-Preis 204 M. Man muß doch sagen, daß nicht die geringste innere Berechtigung vorliegt, diese Differenzen zwischen Saatgut und gewöhnlichem Getreide ins Phantastische zu steigern und dem Saatgut eine Preisentwicklung zu gestatten, die die Höchstpreise beliebig überschreitet. Daß sachliche Gründe für diese Entwicklung nicht vorliegen, zeigen auch keine zahlreiche Offerten in der landwirtschaftlichen Preise, die sogar nur 1,50 M. pro Zentner, das sind 30 M. pro Tonne mehr, verlangen als der Höchstpreis, wenn auch Zuschläge bis 120 M. pro Tonne vorkommen. Gewiß bestehen recht erhebliche Unterschiede auch in der Qualität des Saatgutes, man wird einen gewissen Spielraum für die Preissteigerung freigeben, aber nicht jeder will den Ausnutzung der Konjunktur unbeschränkte Freiheit gestatten. Man könnte es verstehen, wenn kleine Landwirte mit starkem Viehbestand, dessen nahezu sämtliche Futtermittel beschlagnahmt werden, für ihre Produkte unbeschränkte Preise verlangen, da sie für die zukunftsbedingten Futtermittel zurzeit geradezu ungehörliche Preise bezahlen müssen. Die Saatgutwirtschaftlichen werden, weil sie in der Regel Großbetriebe sind, ihre Viehhaltung deshalb auch eine mäßige sein dürfte, sich nur in Ausnahmefällen in einer solchen Notlage befinden. Außerdem steht das Gesamtinteresse der Landwirtschaft, besonders aber der kleinen Betriebe, die ohnehin für kleinere Posten Saatgut verhältnismäßig höhere Preise zahlen müssen, einer übertriebenen Preisbildung beim Saatgetreide entgegen.

## Wochenbericht von der Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 7. August. (Eigenbericht.) Bei Beginn der Woche zeigte der freie Verkehr keine einseitige Haltung. Infolge gewisser, von einzelnen Seiten diskutierter Bedenken gegenüber dem jetzigen Modus des freien Börsenverkehrs zeigte dieser eine Zurückhaltung. Es trat aber bald eine ausgeprochen feste Stimmung ein, die sich während des weiteren Verlaufes der Woche bis zum Schluß erhalten konnte. Die Nachricht von dem Abschluß der britischen Millionenanleihe, durch die unter Führung der Diskonto-Gesellschaft stehender Bankengruppe machte guten Eindruck. Die Kundgebung des Kaisers zum Jahrestage der Kriegserklärung, die günstige Kriegslage sowie die weiteren befreidenden Berichte aus dem

heimischen Wirtschaftsleben förderten die gute Verfassung des Gesamtmarktes. Auch der gute Eindruck des Reichsbank-Ausweises und insbesondere die erneute Zunahme des Goldbestandes des Zentralinstitutes waren für die Aufrechterhaltung der zuversichtlichen Stimmung maßgebend. Im zweiten Jahr sieht die Börse nun auf Kriegsfuß. Wie erfreulich und mit welcher Begeisterung wurde der Fall Warschau aufgenommen, Iwangoz besetzt und unsere Deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im weiteren Vorrücken! Der gewaltige Eisenring, den Hindenburg mit seinem Stabe am Werke der Russenvernichtung geschmiedet hat, legt sich enger und enger um die eingekreiste und unerbittlich zurückgeworfene russische Armee. Sieg auf Sieg folgt. Berechtigt ist die Auffassung, daß der Schlag, den Rußland bereits erlitten hat, seine weiteren Erfolge bald auf anderer Seite zeigen werde. Warschau, die Hauptstadt Polens, die Industriestadt ist von Deutschen besetzt. Mit der Eroberung von Warschau und Iwangoz ist die Weichselfront in unserer Hand. Die kleinen Festungen sind nur eine Frage der Zeit.

Nach der anfänglichen Zurückhaltung ging es wieder lebhafter an das Geschäft. Auf fast allen Verkehrsgebieten machte sich Kauflust geltend, woraus einzelne Montanwerte Nutzen zogen. So zeigte sich auf dem befreidenden Abschluß des Bochumer Gußstahlvereins hin für die Aktien von Stahlwerken Interesse. Gelsenkirchen, Bochumer, Stahlwerk Becker fest. Lebhaftes Interesse beanspruchte die von ausenländischen Umsätzen begleitete Aufwärtsbewegung der Bismarckhütte. Von anderen ober-schlesischen Werken waren Hohenlohe und Oberbedarf höher bezahlt. Die Aktien der Automobilwerte konnten durchweg Kurssteigerungen erzielen. Durch eine erneute Aufwärtsbewegung zeichneten sich Daimler-Motoren aus. Adlerwerke Klyber, Benzaktien schwankend. Der Markt für Waffen- und Munitionsalben ließ ebenfalls ungleichmäßige Tendenz zurück. Chemische Werte behauptet. Scheideanstalt, welche vorübergehend gedrückt wurden, lassen mäßige Besserung zu. Rege Umsätze bei fester Tendenz weisen Leder- und Schuhaktien auf, von denen Gebr. Fahr, Spidanz, Adler u. Oppenheimer, Wessels erheblich anzogen. In Metallwerten sind Mundscheid, Siegener Eisenkonstruktion, Heddernheimer Kupfer gefragt und höher bezahlt. Bei erheblichen Umsätzen sind Akkumulatoren zu erwähnen, während die übrigen Elektrowerte ruhiger lagen. Gummipapiere behauptet. Erwähnenswert sind bei regeren Umsätzen Kunstseideaktien. In Bankaktien war das Geschäft nur wenig belebt. Diskonto-Gesellschaft höher. Von Transportwerten zeichneten sich wieder Baltimore u. Ohio, Shares durch feste Tendenz aus. Im Zusammenhang mit der New Yorker Kursbewegung trat Kauflust hervor. Schiffahrtsaktien mäßig fester. Im Gegensatz der übrigen Märkte zeigten Renten ein ruhiges Aussehen. Deutsche Kriegsanleihen gut behauptet. Am hiesigen Geldmarkt war tägliches Geld begehrt und stieg sich auf 4 Proz. und darunter. Privatdiskont 3½ und darunter. Fremde Zahlungsmittel lagen vereinzelt fester. Der Schluß der Woche war in Anbetracht der günstigen Kriegslage lebhaft bei fester Tendenz. Für Deutsche Erdöl-Aktien stellte sich Kauflust ein.

### Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 7. Aug. (Privat.) Der freie Verkehr zeigte mit wenig Ausnahme feste Tendenz. Das Geschäft war zwar wenig lebhaft, was aber in Anbetracht des Wochenschlusses nicht zufallen kann. Von Montanwerten wurden Deutsch-Luxemburger höher bezahlt. Die Aktien der Kriegsmaterial fabrizierenden Werke zeigten eine ungleichmäßige Tendenz. Chemische Aktien behauptet, Erdölaktien schwankend, Elektrowerte ruhig. Leder und Schuhfabrikation sind vereinzelt höher. Bankaktien und Verkehrswerte hatten sich still. Am Rentenmarkt blieben heimische Sorten gut behauptet. Der Privatdiskont erfuhr keine Veränderung. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft und gut behaupteter Tendenz.

### Berliner Effektenbörse.

Berlin, 7. Aug. (WTB.) Im Gegensatz zu der sonst am Wochenende für gewöhnlich herrschenden Geschäftstillheit war der Verkehr heute im allgemeinen lebhaft. Begünstigt waren Deutsch-Luxemburger, Phoenix-Bergbau, Bochumer, Hirsch-Kupfer sowie einige Nebenwerte. Dagegen waren Rüstungswerte erneut schwächer. Renten, Kriegsanleihe und Devisen waren still und wenig verändert. Rubelnoten waren wieder schwächer. Geldmarkt leichter. Tägliches Geld und Privatdiskont 3½ Proz.

### Londoner Effektenbörse.

Table with columns for stock types and prices. Includes entries like 2½ Engl. Konsols, 2½ Argentinier, 2½ Brasilianer, etc.

### New-Yorker Effektenbörse.

New York, 6. Aug. (WTB.) An der heutigen Effektenbörse erwies sich die Stimmung als vorwiegend fest. Industriewerte übernahmen wiederum die Führung, wobei Bethlehem Steels bis auf 511 Dollar in die Höhe gingen. Auch Crumble Steel Company hatte einen neuen Höchststand zu verzeichnen und stiegen bis auf 88½ Dollars auf die Nachricht, daß Bethlehem Steels corp. diese Gesellschaft übernehmen will. Die Erwartung einer

lebhaften Nachfrage für Zucker führte zu Käufen von Werten der Zuckerraffinerie. Regere Begehr bestand auch für Eisenbahnaktien auf Annahme, daß der Gütertransport im Zusammenhang mit der zunehmenden Erntebewegung einen großen Umfang annehmen wird. Zeitweilig wirkten teilweise Realisationen abschwächend auf die Tendenz ein; doch vollzog sich der Schlußverkehr bis um 3½ Dollars, andere bis 1½ Dollar höher. Bethlehem Steels schloß unverändert. Kupferwerte waren im Bruchteile 1 Dollar niedriger. United States Steels gewannen ¼ Dollar. Umgesetzt wurden 775 000 Stück.

## Warenmärkte.

### Mannheimer Wochenberichte.

**Kohlen.** Mannheim, 7. August. (Eigenbericht.) Die Zufuhr von der Ruhr hält sich in seitherigem Umfang. Die Nachfrage nach Hausbrandkohlen übersteigt das Angebot. Industriekohlen bleiben andersherum knapp. Der Bedarf konnte aber bisher unter Hinzuziehung von Ersatzsorten gedeckt werden. Die Lieferung von gebrochenen Koks gestaltet sich immer schwieriger, doch sind ernste Verlegenheiten nicht zu verzeichnen, da die Ware, größtenteils für Zentralheizung bestimmt, erst mit Eintritt kälterer Witterung gebraucht wird. Die Lieferung der Saargruben ist nach wie vor ungenügend; sie bewegt sich zwischen 40 und 50 Prozent der Friedensleistung. In Braunkohlen-Briketts können die von der Kundschaft verlangten Mengen jetzt noch geliefert werden.

**Holz.** Mannheim, 7. August. (Eigenbericht.) In geschmittener Blockware aller Art war das Geschäft nicht befriedigend. Das Maßverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage war zu groß, weshalb die Preise sich nicht beständig konnten. Der Preisstand war für Eisenbahnwagenrollen nur etwas fester, weil die Fabriken darin großen Bedarf hatten. Die Erträge der rheinpfälzischen Sägewerke stellten sich zuletzt für kleinere Waggonrollen in regelmäßigen Abmessungen auf etwa M. 5250 bis 56.— per Festmeter. Da die Heeresverwaltung großen Bedarf in Wagen hat, so wurden seitens der Fabriken ansehnliche Posten Eichenholz, wie auch Eichen-schnitzware in 70 bis 100 mm Stärken, benötigt und beste Ware mit M. 150 bis 160 pro Kbm. bezahlt. Eichen-schnitzware für Möbel- und Bauzwecke konnten nur in kleineren Posten abgesetzt werden; obgleich die Eigenpreisgeständnisse machten. Nulbaumholzen, etwa 60 mm, die nur verhältnismäßig schwach angeboten wurden, sind die Preise hoch gehalten. Der Brettermarkt zeigt eine weitere Befestigung der Lage, trotzdem die Umsätze an Ausdehnung nicht zunehmen. Die Sägewerke verfügen über nicht allzu große Posten unsortierter Bretter und dazu kommt noch die Einschränkung in der Herstellung, welche teilweise durch Rundholzapfenheit und teilweise durch Arbeitermangel hervorgerufen wurde. Die Grossisten haben für umfangreiche Mengen keinen Absatz, weshalb sie auch ihrerseits nur kleinere Aufträge erteilen und dann stellen auch die Sägewerke so hohe Forderungen, was die Grossisten zur Zurückhaltung veranlaßt. Ausschluß war in sortierten Brettern am meisten begehrt. Das Angebot lautete aber keinen großen Umfang.

**Tabak.** Mannheim, 7. August. (Eigenbericht.) Der inländische Markt ist belanglos, weil Angebote fehlen, Restbestände darin finden willig Käufer. In neuen noch auf dem Felde stehenden Sand-gruppen und Sandblätter des badischen Oberlandes, hat vor 8 Tagen die Jagd begonnen und zwar von einigen kleineren badischen oberländischen Fabrikanten ausgehend. Inzwischen ist die Stimmung eine ruhigere geworden, weil die Heißsporne keine Nachahmer fanden, die bei dieser ungesunden Basis für Geld riskieren und daher einen schwindelhaften Einkauf nicht mitmachen. Die Nachfrage nach Rippen hält an und werden bereits für Plätze Anfang M. 50.— und für überseeische bis M. 60.— verpackt, angelegt.

**Viehverkehr.** Mannheim, 7. August. (Anstaltlicher Bericht der Direktion des städtischen Schlacht- und Viehhofes.) Der Rindermarkt war sehr stark besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1768 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen Mark 100—130 (54—70), Bullen (Farreo) M. 102—115 (57—64), Rinder M. 105—125 (55—65), Kälber M. 70—108 (34—52). Auf dem Kälbermarkt standen am 2. VIII. 446 Stück, am 5. VIII. 237 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr sehr ruhig, teils lebhaft. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht M. 100—130 (60—78). Auf dem Schweinemarkt standen am 2. VIII. 716 Stück, am 5. VIII. 433 Stück. 50 kg Schlachtgewicht kosteten M. 150—160 (117—125), bei teils lebhaftem, teils mittelmäßigem Geschäftsverkehr. Der Pferdemarkt war mit 46 Stück Schlacht-pferden besetzt. Der Handel mit Schlacht-pferden war lebhaft. Preise für Schlacht-pferde Mark 100—250 pro Stück. Der Ferkelmarkt war mit 197 Stück besetzt. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 16—25 bezahlt. Die in Klammern gesetzten Preise bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

**Berliner Getreidemarkt.** Berlin, 7. Aug. (WTB.) Frühmarkt. (Nichtamtlich ermittelte Preise.) Mais Ia M. 620 bis 628, Mittelware M. 540—610, Perlmais M. 619 bis 630, ausländische Gerstenkleie M. 750, ausländische Weizenkleie M. 55, vollwertige Rübenschrot M. 43, grüne Speiserbsen M. 8,50, Viktoriaerbsen M. 10,50.

Berlin, 7. Aug. (WTB.) Getreidemarkt ohne Notiz. In der Lage des Getreidemarktes hat sich wenig verändert. Mais war etwas billiger, da einige Angebote vom Ausland vorlagen, für die aber noch sehr hohe Preise gefordert wurden, sodaß sie keinen Käufer fanden. Die Nachfrage nach Lokoware blieb klein, da Forderungen unverändert. Ausländische Gerste war auf Abladung nicht am Markt. Von greifbarer Ware stand noch immer ein kleiner Posten zur Verfügung, für den jedoch infolge der hohen Forderungen sich kein Käufer fand. Erbsen waren reichlich angeboten, die Preise aber sehr hoch. Die anderen Futterartikel waren ebenfalls gefragt, aber wenig am Markt.

## Verkehr.

**Rheinschifffahrt.** K. Mannheim, 7. August. (Privatbericht.) Der Wasserstand des Rheines, welcher im Anfang der Berichtswoche keine bedeutende Veränderungen zu verzeichnen hatte, ist heute am Hünninger Pegel 17 cm gefallen. Der Wasserstand des Neckars ist immer noch sehr klein; obwohl die Schifffahrt daselbst nicht ganz eingestellt ist, ist dieselbe wegen der sehr geringen Fahrwasseriefe ganz unrentabel geworden; die Schiffe müssen auf einen Tiefgang von nur 35—38 cm abgeden werden. Auf dem Rhein machte sich in den letzten Tagen etwas Mangel an Kabinraum bemerkbar; hauptsächlich für Ladungen nach Holland, wohn die meisten Schiffer wegen ihrer Mißverhältnisse nicht fahren können. Trotzdem sind aber die Frachten noch auf dem alten niedrigen Stand; dieselben wurden wie folgt notiert: für Rohprodukte wie Salz, Abrantien, Tonerde, Abisen, Stahlabfälle etc. etc. von Mannheim-Ludwigshafen nach Deutz, Mülheim oder Duisburg-Ruhrort pro Zentner 2½—2¾ Pfennig, für Breterladungen ab Karlsruhe pro Waggon gleich 10 000 kg nach den verschiedenen Mittelrheinstationen M. 15.—, ab Mannheim für 100 Stück 7½ M. 2,70 bis 2,90, für Kalksteine ab Badenheim nach Oberkassel bei viertel Löschzeit 1½ Pfg. bzw. bei halber Löschzeit 2½ Pfg. pro Zentner; für kleinere Ladungen Tonerde ab Koblenzer Gegend nach Duisburg-Ruhrort 3½ bis 3¾ Pfg. pro Zentner. Die Kohlenfracht in Ruhrort wird noch mit 80 Pfennig pro Tonne nach Mannheim-Rheinau notiert; die ober-rheinischen Frachtschiffe be-tragen nach Karlsruhe 15 Pfg., nach Lauterburg 25 Pfg., nach Keil-Sträßburg 50 Pfg. pro Tonne. Das Be- und Entladen der Kohlen-schiffe geht z. Zt. sehr langsam vonstatten; auch sind die Ver-ladungen z. Zt. sehr gering. Eine lebhaftere Tätigkeit findet auf dem Rhein-Herze- und Dortmund-Em-Kanal statt und sind diejenigen Schiffe, welche infolge ihrer Bauart dortin gelangen können, im Vorteil.

Die Schleppboote werden notiert für die Strecke Ruhrort-Mannheim mit 4½ Pfg. pro Zentner, Mannheim-Karlsruhe mit 1½ Pfg. pro Ztr, Mannheim-Keil-Sträßburg mit 3½ Pfg. pro Ztr. Die Talschleppboote notieren sich mit 10 bis 15 Prozent unter dem Normaltarif. Es findet z. Zt. etwas Schleppmangel statt.

## Lezte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 7. August. (Priv.-Tel.) Der Verband Westdeutscher Eisenhändler gibt folgende Grundpreise ab 1. August gültig an: Flußstabeisen 175.— M., Schweißstabeisen 220.— M., Siegerländer Hufeisen 230.— M., Hufeisen Marke „Haas“ 250.— M., Hufeisen in Siemens-Martin-Qualität 190.— M., Flußbandeisen 200.— M., Grobbleche 190 Mark, Feinbleche 220.— M., Riffelbleche 200.— M., Mark, Manssiedt-Eisen 220.— M.

r. Düsseldorf, 7. Aug. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Gladbacher Wollindustrie A. G. vorm. L. Josten, München-Gladbach, schlägt der am 28. September d. J. stattfindenden Hauptversammlung nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 20 v. H. gegen 8 v. H. im Vorjahre vor.

Kopenhagen, 6. August. (WTB. Nichtamtlich.) Nach der „Berlingske Tidende“ wird der Frachtenmarkt zur Zeit in der Hauptsache von den Ausschritten auf bedeutende Getreidetransporte aus Amerika beherrscht. Die Charterung von Getreidedampfern für New York ist umfangreicher als gewöhnlich, da die Ernte etwas später als erwartet zur Verfrachtung kommt. Es erscheint ausgeschlossen, daß Amerika selbst ausreichende Tonnage für die Verschiffung von ungefähr 70 Millionen Quartiers stellen kann. Man erwartet eine sehr erhebliche Steigerung der Frachttären, was auch in dänischen Seeschiffahrtskreisen bestätigt wird.

**Verantwortlich:**  
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst u. Feuilleton: L. V. Dr. Fr. Goldenbaum;  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
L. V.: Ernst Müller;  
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;  
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joon.  
Druck und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.











# Syndikatsfreie Kohlenvereinigung



## Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit



Anträge und Zahlungen  
erhalten an unser  
Stadtkontor: E 3, 14 (Planken)  
im Hause der Schwau-Apothek  
Telephon 1919  
oder an unser 41002  
Hauptkontor u. Lager:  
Industriealpen  
Telephon 1777 und 1917.

### Hofengarten - Mannheim

Gesamt-Gastspiele von Mitgliedern des  
Neuen Theaters in Frankfurt a. M.  
Sonntag, den 8. August 1915  
Zum vierten Male  
**Ein Tag im Paradies**  
Musikalische Feste von Des Vieux und Felix Jenbach.  
Musik von Edmund Wedler.  
Sprecher: Dr. Oskar Schindler.  
Musikalische Leitung: Artur Goldt.  
Sofeneröffnung 7<sup>1/2</sup> Uhr Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr  
Ende nach 10<sup>1/2</sup> Uhr.

Dienstag, den 10. August 1915  
**Der Arzt seiner Ehe**  
Sachverhalt in 3 Akten von Heinrich Heineken.

### Friedrichs - Barf

Sonntag, 7. August, abends 8-11 Uhr,  
Sonntag, 8. August, nachm. 4-7 u. abds. 8-11 Uhr  
**Konzerte**  
der Kapelle Petermann.  
Leitung: Kapellmeister E. Meiser.  
Klassikpreis 50 Pf. Kinder 20 Pf.  
Konzerte frei.

### Feldpost-Zigaretten

**Billige Preise.**  
**Palma**  
Feinste 2<sup>1/2</sup> Pfg.-Zigarette mit Goldm.  
100 Stück Mark 1.85

**Sport-Zigaretten**  
der Steuerersparnis wegen in Deutschland her-  
gestellt aus garantiert nur Tabaken  
der Östr.-ungar. Regie  
10 Stück 20 Pfg., 50 Stück 85 Pfg.  
100 Stück Mark 1.60

**Casino oder Vaterland**  
Beste 2 Pfg.-Zigaretten mit Goldm.  
20 Stück-Karton 30 Pfg., 100 Stück Mk. 1.40  
Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

**Bremer Zigarren-Fabriklager**  
Seckenheimerstr. 18 Fernsp. 7777

### Unterricht

## Ideal-Kursus

zur Ausbildung von Geschäftsdamen.

1. Kurzschrift
2. Maschinenschreiben
3. Schön- und Rechtschreiben
4. Deutsche Korrespondenz  
(Jedes Fach Mk. 25.-)
5. Eine Fremdsprache Mk. 50.-

Unsere Schülerinnen erhalten  
stets die besten Stellen.  
Der Monatsgehalt zahlt die ganze Ausbildung.

**Visser-Berlitz**  
P 7, 23 - Tel. 1474

**Handelsschule V. Stock**  
Mannheim, P 1, 3.  
Gründliche u. praktische  
Ausbildung f. den kaufm.  
Beruf. Neuaufnahmen  
von Damen und Herren  
jeden Alters am 1. und  
15. des Monats.  
Man verlange Prospekt.

# Persil

das selbsttätige **Waschmittel**  
in Wirkung **unübertrroffen!**

Nach wie vor  
**garantiert**  
**gleiche Qualität**  
**gleiches Gewicht**  
**und alter Preis!**

1/2 Pfd. 35 Pfg.      1/2 Pfd. 65 Pfg.

Obige Packungen sind in jedem Quan-  
tum in allen Geschäften erhältlich.

Einfachste Anwendung, Gebrauchsanweisung auf jedem Paket  
HENKEL & CIE. DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

## Henkel's Bleich-Soda

**Bei Haut- und Harn-Leiden**  
Ist jeder meine Broschüre „Gift- u. Kranten-  
kurzen“, Gegen Einnahme von 30 Pf. in Brief-  
marken an die Firma Pahlmann & Co. Berlin  
404, Müggelstraße 15a, erfolgt die Zusendung  
in geschlossener Kart mit Aufdruck von  
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

**Restaurant und Hotel**  
P 4, 4/5. **Kaiserhof** P 4, 4/5.  
Täglich frischen Anstich von  
**Durlacher, Fürstenberg**  
**und Augustinerbräu.**  
Anerkannt gute bürgerliche Küche. Feine Weine.  
40004 Frau Berndhüsel Ww.

**Bekanntmachung.**  
Die Aufnahme von Schulanfängern in  
die Volksschule Schwarz betreffend.  
Die Anmeldungen der Quaken und Stöck-  
weide die Vorjähre Schwarz belaufen sollen, (Sonder-  
bis 20. August schriftlich, ab 20. August mündlich  
möglich zwischen 11-12 in M. S. 10 erfolgen.  
Die Vorjähre hat die Aufnahme, die Kinder, in-  
soweit in ein Gymnasium, Realgymnasium, Oberre-  
alschule oder in eine sonstige höhere private oder  
öffentliche Schule eintreten wollen für die Aufnahme  
vorbereiten. Die Aufnahme erfolgt für Kinder, die  
bis zum 31. Dezember dieses Jahres 6 Jahre zu-  
verfügen haben.  
Die Anzahl ist eine Privatschule und untersteht  
der staatlichen Aufsicht gemäß der Privatschulge-  
setz vom 7. 7. 1913. Der Unterricht liegt im  
am Vormittag. Die Schulpflicht ist regelmäßig im  
Vollständigkeits werden nach Zustimmung der  
Professoren haben zur Verfügung.  
Das Schuljahr beginnt Mitte September.  
Mannheim, den 28. Juli 1915.  
Die Schulleitung: Müller, Dr. Schier.

**Höhere**  
**Handelsschule Landau** (erweitert).  
für Schüler v. 11-20 Jahren.  
182/14 20 Einträge.  
I. Handelsrealsschule  
II. Halbjähr Handelskurse  
zur kaufm. Ausbildung  
für junge Leute von  
18-20 Jahren.  
Im Schülerheim gute Verpflegung u. Bewirtschaftung.  
Ausführl. Jahresberichte vom v. Direktor A. Herz.  
Neuaufnahme  
12. Oktober 1915.  
16111

**Todes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Sohn,  
Bruder, Schwager, Onkel und Neffe  
**Georg Haß**  
am 6. August nach langem schwerem Leiden im Alter von  
23 Jahren in die obere Heimat abzurufen.  
Die Beerdigung findet Montag, den 8. August nachmittags  
4<sup>1/2</sup> Uhr von der Leichenhalle aus statt. 42178  
Die Hinterbliebenen:  
Adam Haß, Schreinermeister, Luise Haß  
Elise Haß geb. Stoll, Emil Haß  
Marie Engelhardt geb. Haß, Karl Haß  
Greta Haß, Heinrich Engelhardt, v. Zt.  
Adam Haß, v. Zt. im Felde im Felde, vermißt.

Unser lieber Sohn, Bruder und Schwager  
**Georg Hasenbach**  
ist am 3. August d. Js. im Militärlazarett Thorn  
sanft entschlafen.  
Mannheim, 7. August 1915.  
L 4, 15.  
Dr. W. Hasenbach  
und Familie.

Nehmen Sie nur das Beste!

## Kunst-Honig-Pulver

Marke Apis, gibt mit 3 Pfd. Zucker  
und 1/2 Liter Wasser 4 Pfd. hocharoma-  
tischen, vom echten Honig kaum zu unter-  
scheidenden Kunsthonig.  
Beutel à 30 Pfg. überall zu haben.  
**Konkurrenzlos!** 16416  
**Nur Apis-Pulver**  
gibt einen einwandfreien Kunsthonig.  
Von Nahrungsmittel-Chemiker  
Dr. Aufrecht-Bertin analysiert.  
Kunst-Honig-Pulver-Fabrik Apis, Namslau Schl.

**Danksagung.**  
Für die überaus zahlreichen Beweise wohlwunder  
Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Schicksals-  
schläge sagen wir hiermit aufrichtigen, herzlichen Dank.  
Mannheim (U 3, 20), 7. August 1915.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Jakobina Ehret Wwe.**

**Ankauf**

## Alt-Kupfer, -Messing

auch wenn beschlagnahmt, selbst kleinste Mengen,  
kaufen wir für Heereslieferungen zu gesetzlichen  
Höchstpreisen gegen bar. Ablieferung erbitten wir  
in unserem Magazin, Heidelberger-Strasse O 7, 10

# AEG

## Regenschirme!

### Preise zeigen

manches mal, was ein weislicher Einkauf schuf.  
Wir haben vor Eintritt höherer Preise ganz bedeutend  
Posten eingekauft und bringen diese Waren ohne Rück-  
sicht auf die inzwischen erfolgten erheblichen Anschläge  
wie folgt zum Verkauf:

Strapazierschirme f. Damen u. Herren mit Stahlstock und Futteral, äußerst solid . . . . .	2.95
Halbseide f. Damen u. Herren mit Stahlstock reinseidenes Futteral, halbhars Ware . . . . .	5.-
Reine Seide f. Damen u. Herren mit Stahlstock, u. reinseidenes Futteral, Nieg., dünn, Schirm. Bew. g. Qualität Mk. . . . .	8.-

Jedes dieser Angebote stellt an sich eine besonders  
Leistungsleistung dar. Benutzen Sie die Gelegenheit!

**Spazierstöcke in größter Auswahl**  
**Berliner Schirm-Industrie**  
**Planken Max Lichtenstein D 3, 8**

**Feldhüter**  
Ist ein gut dreifaches  
Quadr. ungeb. u. 7023  
an die Reichsbehörde  
von gebrauchter, feuerfest.  
**Bücherkrank**  
zu kaufen gesucht. 24120  
**Getreidebüro**  
Dinnshofenstr. 9-10.

**Gasglampe und  
Flurgarderobe**  
zu kaufen gesucht. 7559  
E 3, 1, 1 Tr. rechts.  
**Bücher**  
eines u. seine Biblio-  
theken, Leihbibliothek  
Horters Antiquariat, O 5, 15  
gegenüb. d. Ingenieursh.  
Tel. 2212.

**Plunderschloß**  
alles Gold, Silber, Näh-  
maschinen taugt zu anstän-  
digen Preisen 01640  
Franz Hartmann, J 2, 22.  
**Die geehrten Herrschaften!**  
Sobald die höchsten Preise  
für getragene Herren- u.  
Damenkleider, Schuhe,  
Hüte u. Jagdgewehr,  
Franz Hartmann, S 4, 6  
Telephon 3226.